Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 2. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. **Laasphe, Mittwoch den 5. Januar 1916** **41. Jahrgang.**

Bestellungen

werden bei den kaiserlichen **Postanstalten,** von den **Landbriefträgern,** unseren **Agenten,** sowie in unserer Geschäftsstelle auf unser Blatt für das 1. Quartal 1916 zu dem billigen Preise von nur

1 Mark

noch fortwährend angenommen. Der **gediegene** und **vielseitige Inhalt** unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile **nur 15 Pfennig.**

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Schiffsjungendivision stellt für Oktober 1916 wieder Freiwillige ein. Einstellungen im April 1916 finden nicht statt.

Anmeldungen sind beim Bezirkskommando einzureichen.

Bekanntmachung über die Regelung der Preise für Buchweizen und Hirse und deren Verarbeitungen. Vom 11. Nov. 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Reichskanzler ist ermächtigt, Erzeugerpreise für Buchweizen und Hirse sowie Herstellerpreise für deren Verarbeitungen nach Anhörung von Sachverständigen festzusetzen.

§ 2. Zur Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirkes die Preise (§ 1) herabsetzen.

Bei Verschiedenheit der Preise am Orte der landwirtschaftlichen oder gewerblichen Niederlassung des Käufers und des Verkäufers sind die für den letzteren Ort geltenden Preise maßgebend.

§ 3. Insoweit Preise gemäß § 1 festgesetzt sind, sind Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern verpflichtet, andere Gemeinden sowie Kommunalverbände berechtigt und auf Anordnung der Landeszentralbehörden oder der von ihnen bestimmten Behörden verpflichtet, Höchstpreise im Kleinhandel mit Buchweizen und Hirse sowie deren Verarbeitungen unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse festzusetzen. Der Reichskanzler ist befugt, Vorschriften über die oberen Grenzen für die Festsetzung der Kleinhandelshöchstpreise zu erlassen. Soweit Preisprüfungsstellen bestehen, sind diese vor der Festsetzung zu hören.

Sind die Höchstpreise am Orte der landwirtschaftlichen oder gewerblichen Niederlassung des Verkäufers andere als am Wohnort des Käufers, so sind die ersteren maßgebend.

Ehren-Tafel.

Das Eiserne Kreuz

erhielten aus der Gemeinde **Feudingen:**

Gefreiter	**Emil Roth**
Gefreiter	**Willy Homrighausen**
Unteroffz.	**Fritz Bald**
Unteroffz.	**Heinrich Roth**
Unteroffz.	**Ernst Horchler**
Vizefeldw.	**Paul Wildner**
Assistenzarzt	**Rudolf Weber**
Offizierstellv.	**Fritz Meister**
Unteroffz.	**Friedrich Bode**
Unteroffz.	**Rudolf Roth**
Unteroffz.	**Christian Hackler**
Unteroffz.	**August Dörr**
Vizewachtm.	**Fritz Weber**
Ersatzreserv.	**Heinrich Kuhli**
Wehrmann	**Adolf Wunderlich**
Ersatzreserv.	**Heinrich Roth**
Reservist	**Ernst Bernshausen**
Musketier	**Heinrich Neuser,**
Unteroffz.	**Ernst Heinrich**
Unteroffz.	**Rudolf Wied**
Ersatzreserv.	**Richard Wied.**

§ 4. Gemeinden können sich miteinander und mit Kommunalverbänden zur gemeinsamen Festsetzung von Höchstpreisen (§ 3) vereinigen.

Die Landeszentralbehörden können Kommunalverbände und Gemeinden zur gemeinsamen Festsetzung von Höchstpreisen vereinigen.

§ 5. Soweit die Höchstpreise für einen größeren Bezirk geregelt werden, ruht die Verpflichtung oder die Befugnis der zu dem Bezirke gehörenden Gemeinden und Kommunalverbände.

§ 6. Die auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25) und vom 28. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603).

§ 7. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung des § 3. Sie können anordnen, daß die Festsetzungen nach § 3 anstatt durch die Gemeinden und Kommunalverbände durch deren Vorstand erfolgen. Sie bestimmen, wer als Kommunalverband, als Gemeinde oder als Vorstand im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden sind befugt, Ausnahmen zuzulassen.

§ 8. Als Kleinhandel im Sinne dieser Verordnung gilt der Verkauf an den Verbraucher.

§ 9. Buchweizen und Hirse dürfen nicht zu Branntwein verarbeitet werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefangnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 10. Diese Verordnung tritt am 15. November 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 11. November 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers. Delbrück.

Gewinnung von Oel aus Unkrautsamen.

Das in diesem trockenen Jahr gewachsene Sommergetreide enthält beträchtliche Mengen Beimischungen von Hederich, Ackersenf, Leindotter und anderen ölhaltigen Unkrautsamen, die beim Dreschen und bei der späteren Reinigung des Getreides ausgesiebt werden. Diese Sämereien sollten, auch wenn es sich um ganz kleine Mengen handelt, den Oelmühlen zur Oelgewinnung zugeführt werden. Der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette hat in jedem Kommunalverband einen Kommissionär ernannt, der ebenso wie alle anderen Oelfrüchte auch diese beim Ausputz gewonnenen Oelsamen abnimmt. Der preußische Landwirtschaftsminister fordert die Landwirte auf, auf die Gewinnung dieser ölhaltigen Samen zu achten und sie zur Ablieferung zu bringen.

Berlin, den 19. Dezember 1915.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 28. Dezember 1915.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1916.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Wittgenstein aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich 20. Januar 1916 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Ein Staatsgeheimnis.

Erzählung von Julius Roge.

36) (Fortsetzung.)

Die Gäste des Stammtisches faßten die Angelegenheit nicht sogleich in dieser Weise auf, der erste Eindruck war der des Mißbehagens darüber, daß ein Streit an diesem Tische stattgefunden, und daß ein alter, geachteter Tischgenosse von Jemand, der Allen fern stand, der hier nur Zutritt gefunden, aus der Gesellschaft verdrängt worden.

„Es ist mir sehr unangenehm", sagte der Oberst, daß der alte Helmholz meine Worte übel genommen, er wird hoffentlich, wenn er ruhiger geworden, einsehen, daß ich Recht hatte. Ich werde morgen zu ihm gehen."

„Er war sehr erregt", bemerkte ein Rentier, „er hängt an seinem alten Regiment, es wäre besser gewesen, der Herr Doktor hätte darauf Rücksicht genommen. Sie waren aber auch gereizt, Herr Kleber, und wählten sehr scharfe Ausdrücke."

„Ich beklage das, ich ahnte nicht, daß ich damit einen würdigen Herrn verletzte," entgegnete der Arzt. „Ich gestehe, daß der Wein mich etwas erregt hat. Ich bin bereit, Alles zu tun, um Herrn Helmholz zu beschwichtigen, obwohl er mich empfindlich gekränkt hat. Ich will lieber eine Beleidigung hinnehmen, als meine Anstalt verdächtigt sehen. Das zielt auf meine Existenz. Er muß seine Worte zurücknehmen."

„Das tut er nie," versetzte ein anderer Herr. „Wie ich ihn kenne, spricht Helmholz nur Dinge, die er auch vertreten kann. Sie hätten ihn nicht reizen sollen, Herr Doktor."

Kleber errötete. „Herr Helmholz," antwortete er in mehr fragender, als ablehnender Weise, als wollte er horchen, worauf der Herr seine Bemerkung stütze, „hat kein Urteil und kann kein Urteil über meine Anstalt haben. Wenn mir noch die Gelder fehlen, ein Institut, das sich so rasch hebt, mit allem Komfort auszustatten, so darf man deshalb noch nicht von Schwindel reden."

„Sie kündigen in den Blättern einige zwanzig eingerichtete Pensionszimmer für Kranke an, Herr Doktor, und haben deren vielleicht nur drei."

Kleber lachte auf. „Das ist komisch," sagte er mit bitterem Hohne, „sehr komisch. Wer über geschäftliche Angelegenheiten anderer Leute reden will, werter Herr, muß sich etwas genauer darum kümmern. Wenn ich hundert Zimmer offeriere, so werde ich sie schaffen, aber erst nach Bedarf, sonst wäre ich ein Narr. Wer zu mir kommt und einen Kranken bringt, wird bedient, ich dächte, das wäre genug. Sie scheinen es übrigens auch nicht zu wissen, daß der Komfort für einen Kranken etwas Anderes ist, als der für einen Gesunden. Einem Tobsüchtigen setzt man keine Wiener Flügel ins Zimmer."

Der Arzt hatte seine Flasche geleert und erhob sich jetzt ebenfalls. Es hielt ihn Niemand zurück, er mochte es aus der Art, wie man seinen Abendgruß erwiederte, fühlen, daß man ihn gerne gehen sah, wenn er es nicht schon früher bemerkt, daß die Stimmung gegen ihn kühler als je geworden. Der genossene Wein trug auch dazu bei, die durch solche Beobachtung gereizte Stimmung bitterer zu gestalten, der Mensch ist nie empfindsamer, als wenn er in der Weinlaune gestört worden und diese in die entgegengesetzte Stimmung umgeschlagen ist.

Als er nach Hause kam, meldete ihm der Aufseher, daß der Kranke von Numero Acht, nachdem er einen vergeblichen Versuch gemacht, den Wärter durch Drohungen und Verheißungen dazu zu bewegen, ihm zur Flucht zu helfen, demselben nach der Kehle gegriffen, um ihn zu erwürgen. Der Wärter habe ihn leicht überwältigt, aber dabei sei der Blutverband aufgegangen, und der Kranke habe viel Blut verloren.

Kleber hatte es noch nicht gewagt, gegen Kurt jene Zwangsmittel anzuwenden, welche erst bei erklärtem Irrsinn gerechtfertigt sind. Jetzt schalt er den Aufseher, daß man dem Kranken nicht die Zwangsjacke angelegt und ihn unter die scharfe Brause gebracht. Er war in einer Laune, in der es ihm eine Befriedigung gewährte, an Jemand seinen Groll auslassen zu können.

„Dein Schwanken verschuldet das Gerede," sagte er zu sich selber, „Deine Leute werde irre, wenn Du noch Rücksicht auf den Menschen nimmst. Behandle ihn als einen Tollen, und das Geschwätz wird aufhören."

Kurt befand sich glücklicherweise in einem so erschöpften Zustande, daß er den in diesem Augenblick zu Allem fähigen Arzt nicht reizen konnte, ihn noch mehr zu beschimpfen. Er fühlte kaum, was mit ihm geschah, als man ihm das Kleid der Tobsüchtigen anlegte, er hörte es nicht, wie Kleber den Wärter instruierte, künftig den Kranken mit aller Strenge zu behandeln.

17.

Etwa zu derselben Zeit, wo die Begegnung zwischen Helmholz und dem Arzte sich entwickelt, war der Abendzug von der Residenz in Schönweide eingetroffen. Eine dicht verschleierte Dame war ausgestiegen, hatte sich eilig über den Bahnsteig aus dem Bereiche der wenigen Gasflammen entfernt und war, ehe der Zug sich wieder in Bewegung setzte, schon in den dunklen Schatten der Parkanlagen verschwunden.

Laura Holm, sie war die Fremde, schöpfte erst Atem, als es ihr gelungen, unbemerkt oder doch unbeobachtet von den Bahnbeamten die Hauptstraße der Villenkolonie zu erreichen, jetzt aber wußte sie nicht weiter. Abgesehen davon, daß die Straße nicht erleuchtet war — dazu reichten die Einnahmen der kleinen Gemeinde nicht mehr hin — hatte sie auch keine Ahnung, in welchem Teile des Ortes Helmholz wohnte, sie hätte aber auch nicht danach zu fragen gewagt, in der Furcht, vielleicht einen Neugierigen zu treffen, der nach ihrem weiteren Begehr forschte.

So ging sie denn aufs Geratewohl einige fünfzig Schritte weiter. Es brannte in nur wenigen Häusern Licht, die Mehrzahl war unbewohnt. Hatte sie gefürchtet, auf Neugierige zu stoßen, so trat das Gegenteil ein, sie sah und hörte Niemand, sie befand sich bereits in einer

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinem Amtslokal, an den Wochentagen, vormittags von 9 bis 12 Uhr, zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltene Steuererklärung einreichen.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuerklärungen werden von heute ab in meinem Amtslokale und denjenigen der Bürgermeister und Amtmänner des Veranlagungsbezirks auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Berleburg, den 1. Dezember 1915.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission
von Hartmann-Krey.

Der Weltkrieg zu Anfang 1916.

Bei Beginn des Jahres 1916 tritt der Weltkrieg in den 17. Kriegsmonat ein. Bei Abschluß des Kriegsjahres 1915 lohnt es sich, Umschau zu halten. Wie sah es zu Beginn des Jahres 1915 aus, wie stehen unsere Sachen Ende dieses Jahres? An unserer Westfront haben sich die Verhältnisse wenig geändert, wir sind im allgemeinen aus der selbstgewollten Verteidigung nicht herausgetreten. Wohl aber ist es gelungen, sämtliche feindlichen Durchbruchsversuche unserer Linien in Belgisch-Flandern, Nordfrankreich, in der Champagne, zwischen Maas und Mosel, sowie im Oberelsaß siegreich zurückzuweisen. Während dessen gelang es an unserer Ostfront zur Offensive überzugehen. War es im Herbst und Winter 1914 das unvergeßliche Verdienst des Generalfeldmarschall von Hindenburg, Ostpreußen in der Schlacht von Tannenberg und später Deutschland im siegreichen Vorgehen gegen die Weichsel von Russengreueln befreit und bewahrt zu haben, so im Februar 1915 die zweite und endgültige Befreiung Ostpreußens durch den Masurischen Wintersieg. In den ersten Maitagen begann die allgemeine Offensive. Eingeleitet durch den Durchbruch der russischen Linien zwischen Tarnow und Gorlice in Westgalizien am 2. Mai 1915. Schlag auf Schlag ging im Verein mit unsern österreichischen Bundesgenossen die Befreiung Galiziens vor sich. Während später unsere Armeen von Galizien aus zwischen Bug- und Weichsel-Front nach Norden vorrückten, nahmen die Armeen der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern vom westlichen Weichselufer Warschau, Iwangorod und überschritten die Weichsel. Von Norden her aber bemächtigte sich der Generalfeldmarschall von Hindenburg der befestigten Njemen-, Bobr-, Narew-Linie. Außer Warschau und Iwangorod fielen die Festungen Modlin, Brest-Litowsk, Pultusk, Ostrolenka, Lomza, Ossowiec, Grodno, Olita und Kowno in unsere Hände; schließlich auch die Hauptstadt Russisch-Litauens, Wilna. Bereits früher war es nach einem Räuberüberfall russischer Horden in Memel gelungen, ganz Samland und Kurland einschließlich des Ostseehafens Libau in Besitz zu nehmen. Zu Ende des Jahres 1915 erstreckt sich unsere Ostfront von den rumänisch-bukowinischen Grenzpfählen über die Pruth-Strypa- und Styrfront gegen Pinsk. Von dort richtet sie sich längs der Jasjolda und des Oginsky-Kanals bis an dessen Einmündung in den Wygonowskoje-See. Folgen die Merkpunkte: Oberlauf der Schara, östlich von Slonim, Oberlauf des Njemen, östlich von Lida, Smorgon an der Bahn Wilna—Minsk. Weiter: östlich der Bahnlinie Dünaburg (an den westlichen Befestigungen Dünaburgs vorbei), allgemeine Richtung längs der Düna und westlich der Düna bis Schlok am Aafluß und am Ufer des Rigaer Meerbusens. Eine gewaltige Strecke von über 1000 Kilometer.

Die letzten Monate des Kriegsjahres 1915 standen unter dem Zeichen der Besitzergreifung von Serbien durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen unter Beihilfe des neuen Bundesgenossen, Bulgariens, womit die Eröffnung der freien Donaufahrt und die Verbindung mit der verbündeten Türkei durch den Schienenstrang über Sofia erreicht wurde.

Die Türkei, zu Wasser und zu Lande an der Dardanellenfront angegriffen, an der Kaukasusgrenze bedroht und an der Mündung des Tigris gefährdet, kann das Kriegsjahr 1915 in die Akten ihrer Geschichte als Siegesjahr verzeichnen. Gallipoli ist bis auf die Südspitze vom Feinde befreit, die Dardanellenstraße befindet sich in Sicherheit, an der Irakfront sind die englischen Truppen, welche in Begriff standen, gegen Bagdad zu marschieren, gegen den persischen Meerbusen kräftig zurückgetrieben. An der Kaukasusfront sind die Russen um keinen Schritt vorwärts gelangt. Die Engländer finden sich am Suez-Kanal, in Aegypten und in Aden bedroht.

Wir gedenken der tapferen Verteidigung der Oesterreicher ihrer Tiroler-, Kärtner- und küstenländischen Grenze gegenüber der Untreve Italiens. Ueber ein halbes Jahr stehen dort unsere Freunde der italienischen Uebermacht siegreich entgegen, die sich allmählich an der unüberwindlichen österreichischen Grenzmauer verblutet, während jenseits des Mittelmeeres den Italienern Tunesien verloren geht.

Zu Ende des Kriegsjahres 1915 betrugen die von den Zentralmächten eroberten und besetzten Gebiete 420 500 Quadratkilometer, das ist mehr als die Größe von England mit Wales, Schottland und Irland insgesamt, während unsere Gegner sich nur des Besitzes eines kleinen Teiles des Ober-Elsaß und andererseits von Ost-Galizien zu rühmen haben.

Deutschland und seine Verbündeten schließen die Bilanz des Kriegsjahres 1915 unter günstigen Hoffnungen für die Zukunft ab. Gottvertrauen, Mannesmut und Opfersinn werden weiter helfen.

Neues vom Tage.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 31. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach erfolgreicher Sprengung wurde den Engländern nordwestlich von Hulluch ein vorgeschobener **Graben entrissen**. Zwei Maschinengewehre und einige Gefangene fielen in unsere Hand.

Ein feindlicher **Fliegerangriff** auf Ostende richtete in der Stadt erheblichen **Gebäudeschaden** an, besonders hat das Kloster vom Heiligen Herzen gelitten. 19 belgische Einwohner sind verletzt, einer ist getötet. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 1. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Friedrichstadt scheiterte ein über das Eis der Düna geführter russischer Angriff in unserem Feuer.

Feindliche Jagdkommandos und Patrouillen wurden an mehreren Stellen der Front abgewiesen.

Nördlich von Czartorysk stießen stärkere deutsche und österreichisch-ungarische Erkundungsabteilungen vor. Sie nahmen etwa 50 Russen gefangen und kehrten nachts in ihre Stellungen zurück.

Oesterreichisch-ungarische Batterien der Armee des Generals v. Bothmer beteiligten sich wirkungsvoll flankierend an der Abwehr russischer Angriffe südlich von Burkanow.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 2. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht vom 1. Januar wurden Versuche stärkerer englischer Abteilungen, in unsere Stellungen bei Frelinghem (nordöstlich von Armentieres) einzudringen, vereitelt.

Nordwestlich von Hulluch besetzten unsere Truppen nach erfolgreicher Sprengung den Trichter.

Bei der Eroberung eines feindlichen Grabens südlich des Hartmannsweilerkopfes fielen über 200 Gefangene in unsere Hände.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front wurden vorgehende schwächere russische Abteilungen abgewiesen. Nördlich des Dryswjaty-Sees war es einer von ihnen gelungen, vorübergehend bis in unsere Stellung vorzudringen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 3. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine große Sprengung nördlich der Straße La Bassee—Bethune hatte **vollen Erfolg**. Kampf- und Deckungsgraben des Feindes, sowie ein Verbindungsweg wurden verschüttet. Der überlebende Teil der Besatzung, der sich durch die Flucht zu retten versuchte, wurde von unserer Infanterie und von Maschinengewehren wirksam gefaßt.

Ein anschließender, auf breiter Front ausgeführter Feuer-Ueberfall überraschte die feindlichen Graben-Besatzungen, die teilweise ihr Heil in eiliger Flucht suchten.

Auf der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Bei der Beschießung von Lutterbach im Elsaß durch die Franzosen wurden am Neujahrstage beim Verlassen der Kirche ein junges Mädchen getötet, eine Frau und drei Kinder verwundet.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen setzten an verschiedenen Stellen mit dem

Gegend, in welcher unvollendete Bauten mit öden Bauplätzen abwechselten, dahinter breitete sich das Feld aus, es ward ihr unheimlich zu Mut: wenn ihr ein Trunkener hier begegnete oder gar etwas Schlimmeres!

Sie wandte sich um, wieder den Rückweg anzutreten, da sah sie zwischen zwei Rohbauten in einiger Entfernung ein Haus, in welchem mehrere Fenster erleuchtet waren. Sie schlug den Weg dorthin ein, es war nach der Zeit noch nicht so spät, daß sie daran hätte verzweifeln müssen, irgendwo ein Mädchen zu treffen, das vor der Haustüre stand oder mit ihrem Schatz am Gartenzaun plauderte. Sie hatte unterwegs noch zwei geöffnete Läden gesehen, aber dieselben nicht zu betreten gewagt, da in beiden — im Schankgeschäft sowohl wie beim Kaufmann — mehrere Personen um den Ladentisch versammelt gewesen.

Da hörte sie plötzlich die nahenden Schritte eines Mannes hinter sich. Es war zu spät, sich zu verbergen, aber sie hatte nichts zu fürchten, der Mann schritt bei ihr vorüber, ohne sie zu beachten. Sie faßte sich ein Herz und wollte eben den Fremden anreden, als derselbe vor der Gartenpforte eines großen Hauses stehen blieb und nach dem Schlüssel zu derselben in seiner Tasche suchte.

Der Mann hatte den Kragen des Ueberrockes hochgeschlagen, jetzt wandte er den Kopf, sie sah einen weißen, wohlgepflegten Schnurrbart, und jauchzend rief sie: „Herr Zahlmeister!"

Helmholz schaute sich betroffen um.

„Ich bin es, Herr Zahlmeister," flüsterte sie, „Laura Holm."

Der Zahlmeister schaute Laura ins Gesicht, als müsse er sich durch den Augenschein überzeugen, daß er recht höre. Es konnte ihm freilich nichts unerwarteter kommen, als das Mädchen vor sich zu sehen, von dem heute die Rede gewesen, und noch dazu spät am Abend, ohne daß sie ihren Besuch angemeldet.

„Wahrhaftig, Sie sind es!" rief er, „aber wo kommen Sie her?"

„Lassen Sie mich nur ein. Oder darf ich nicht?"

Die Frage war durch sein Zögern gerechtfertigt. Er glaubte noch zu träumen. Jetzt öffnete er das Tor und eilte voran, das Haus aufzuschließen.

„Verzeihen Sie," sagte er, „aber das ist eine Ueberraschung. Ida und die Mutter sind am Ende schon zu Bett."

(Forts. folgt.)

Zeit-Betrachtungen.

S. So schauen wir denn wiederum auf ein ganzes Jahr voll Krieg und Kriegesnot zurück! Wer hätte das am vorigen Sylvesterabend gedacht. Immer tiefer hat der Völkerhaß gefressen. Imer wuchtiger holte der vertiefte Haß zu harten Schlägen aus. Noch will Keiner den bitteren Entschluß fassen, sich für besiegt zu erklären, mag das auch noch so sehr seiner Lage und seinen klügeren Lebensinteressen entsprechen. Es bäumt sich der Stolz dagegen auf, diese unwägbare, unbrechenbare und doch so ungeheuer einflußreiche Macht. Als stolze Kämpfer, aus tausend Wunden blutend, aber doch allen Schmerz verbeißend und die Waffen immer noch mit aller Kraft schwingend, so stehen sich um die Jahreswende auch jetzt noch die Großmächte gegenüber und die zertretenen Kleinkönige klammern sich mit ihren letzten Hoffnungen an sie an, auch ihrerseits noch den letzten Funken Stolz, wenn auch noch so mühsam wahrend. Hat er in der Gegenwart keine Nahrung mehr, so sucht er sie in der Zukunft, und wäre diese auch noch so zweifelhaft und dunkel.

Stolz haben auch wir Deutsche das alte Jahr beschlossen. In unseren Reichstagsverhandlungen kam das deutlich und bewußt zum Ausdruck. Die Rede des Kanzlers atmete denselben Stolz wie die Rede des Reichsschatzsekretärs. Die überwältigende Menge der Abgeordneten gab den entsprechenden Widerhall solcher Reden. Und das Volk steht hinter ihnen, das ganze geschlossene deutsche Millionenvolk.

Freilich, nicht überall im Ausland hat man solche Sprache richtig verstanden. Schon weil man die deutschen Parlamentsreden dort nicht richtig gelesen hat. Wurden diese doch verstümmelt, entstellt, mißdeutet! Es fehlte aber auch an der Aufnahmefähigkeit bei der fremden Seele. Worte sind eben nur Sinnbilder, die nur richtig deutet, wer in sich verwandte Kraft erlebt, wie der Sprechende selbst. England kam der rechten Deutung noch am nächsten, Franzosen und Italiener aber entbehrten des Theaterpathos, an das sie gewöhnt sind und das doch gar zu oft falsch und hohl ist. Und Rußland hat viel zu viel von der Rohheit des rein physischen, ungebildeten Kraftmenschen an sich, als daß es überhaupt Sinn haben könnte für die vornehme Tonart eines ihm so unendlich überlegenen Kulturvolkes. Alle diese Völker werden die Sprache unseres Stolzes erst verstehen, wenn wir sie ihnen noch gründlicher als bisher in Tatsachen, in unbestreitbare, unverkennbare Tatsachen übersetzen. Die sind allgemeiner verständlich als Worte.

Inzwischen aber wollen wir selbst uns immer mehr von jenem edlen berechtigten Stolz durchdringen lassen. Wir wollen allesamt mit hocherhobenem Haupt dem begonnenen Jahre und seinen kommenden Lasten entgegengehen. Wir wollen aus dem alten Jahre noch die Reste jener Kleinlichkeit und Unwürdigkeit ausfegen, die leider auch bei uns nicht gänzlich fehlte. Möglich, daß ein Bodensatz davon überhaupt nicht ganz zu beseitigen sein wird. Aber tun wir doch alle, was wir können, daß er möglichst gering und verächtlich bleibe. Schon aus dem praktischen Grunde, weil aus dem Gifte dieses Bodensatzes unseren Feinden Kraft, uns selbst Schaden erwächst. Und vor allem wollen wir selbst alle wenig heldenhaften Regungen in uns bezwingen. Würden wir mit ihnen doch weder uns selbst noch anderen, wohl aber den erbitterten, rücksichtslosen Feinden unseres Vaterlandes helfen. Es gibt wenige Deutsche, die das nicht einsähen. Möchten ihrer im kommenden Jahre noch weniger werden! Nehmen wir den tapferen Stolz aus dem alten Jahre mit ins neue und lassen die kümmerliche und kleinliche Ichsucht hinter uns.

gleichen Mißerfolg wie an den vorhergehenden Tagen ihre Unternehmungen mit Patrouillen und Jagdkommandos fort.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Kaiserliche Neujahrs-Erlasse.

Der Kaiser an sein Heer.

Berlin, 1. Januar. (W. T. B) Seine Majestät der Kaiser hat aus Anlaß des Jahreswechsels folgenden Erlaß gegeben:

An das deutsche Heer, die Marine und die Schutztruppen.

Kameraden! Ein Jahr schweren Ringens ist abgelaufen. Wo immer die Ueberzahl der Feinde gegen unsere Linien anstürmte, ist sie an Euerer Treue und Tapferkeit zerschellt. Ueberall wo Ich Euch zum Schlagen ansetzte, habt Ihr den Sieg glorreich errungen.

Dankbar erinnern wir uns heute vor allem der Brüder, die ihr Blut freudig dahingaben, um Sicherheit für unsere Lieben in der Heimat und unvergänglichen Ruhm für das Vaterland zu erstreiten.

Was sie begonnen, werden wir mit Gottes gnädiger Hilfe vollenden.

Noch strecken die Feinde von West und Ost, von Nord und Süd in ohnmächtiger Wut ihre Hände nach allem aus, was uns das Leben lebenswert macht. Die Hoffnung, uns im ehrlichen Kampfe überwinden zu können, haben sie längst begraben müssen. Nur auf das Gewicht ihrer Masse, auf die Aushungerung unseres ganzen Volkes und auf die Wirkungen ihres ebenso frevelhaften wie heimtückischen Verleumdungsfeldzuges auf die Welt glauben sie noch bauen zu dürfen.

Ihre Pläne werden nicht gelingen. An dem Geist und dem Willen, der Heer und Heimat unerschütterlich eint, werden sie elend zuschanden werden: dem Geist der Pflichterfüllung für das Vaterland bis zum letzten Atemzug und dem Willen zum Siege.

So schreiten wir denn in das Neue Jahr. Vorwärts mit Gott zum Schutz der Heimat und für Deutschlands Größe.

Großes Hauptquartier, 31. Dezember 1915.

Wilhelm.

Ein englischer Panzerkreuzer gesunken.

WTB. Köln, 31. Dezbr. Die „Kölnische Zeitung" meldet von der holländischen Grenze: In London wird amtlich bekannt gegeben: Gestern sank in Havre der englische Panzerkreuzer „Natal" infolge einer Explosion im Innern. Von der Besatzung wurden 400 Mann gerettet. Der Panzerkreuzer „Natal" wurde gebaut im Jahre 1905, war 13750 Tonnen groß und hatte 704 Mann Besatzung.

Ein großer englischer Postdampfer versenkt.

Die Mehrzahl der Passagiere ertrunken

London, 1. Jan. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Dampfer „Persia" der Penninsular and Oriental-Line wurde am 30. Dezember bei Kreta torpediert. Die Mehrzahl der Fahrgäste und der beträchtlichen Besatzung ist umgekommen. Nur vier Boote vermochten den Dampfer zu verlassen, deren Insassen nach Alexandria gebracht wurden. Unter den 280 Fahrgästen befanden sich drei Amerikaner. (W. T. B.)

Unsere Konsuln in Saloniki verhaftet.

Berlin, 1. Jan. Nach Meldungen der Times aus Saloniki sind der deutsche, österreichisch-ungarische, türkische und bulgarische Konsul mit ihren Familien und ihrem Personal auf Befehl des Generals Sarrail verhaftet und an Bord eines französischen Kriegsschiffes gebracht worden, während die Gebäude der Konsulate durch Ententetruppen besetzt worden sind.

Griechischer Protest.

Athen, 31. Dez. Griechenland hat gegen die Verhaftung der Konsuln in Saloniki, die es eine Verletzung seiner Souveränitätsrechte nennt, protestiert.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Im neuen Jahr.

Des Jahres letzter Tag verklang — mit Donnerhall und Sturmgesang — im wilden Schlachtgebrause! — Viel deutsche Männer stehen Wacht — und feierten Sylvesternacht — fern ihrem Heimathause! — — Die Zeit nimmt weiter ihren Lauf, — leis stieg ein neues Jahr herauf, — gehüllt in dichte Schleier! — Doch weiter tobt der Weltenbrand, — der Uebermut bleibt da gebannt — bei dieser Neujahrsfeier! — — Es glüht ein heilger Opferbrand — wir reichen uns bewegt die Hand, — doch die Gedanken wandern — nach dort, wo arg die Kugel pfeift — um deutsche Männer sturmgereift, — nach Rußland, Frankreich, Flandern! — — Wir grüßen unser deutsches Heer! — Wie rang es doch so heiß und schwer, — doch war's ein sieghaft Ringen. — Drum hörten wir im alten Jahr — so hell, so froh, so wunderbar — die Siegesglocken klingen! — — Schon ist erreicht manch stolzes Ziel — und vor den deutschen Mörsern fiel — der Kranz von Rußlands Festen. — Sehr günstig ist der Balkan-Stand. — Fest stehen wir in Feindesland — im Osten und im Westen. — — Das sei vom alten Jahr gelobt, — Deutschland hat seine Kraft erprobt, — es wird den Krieg gewinnen. — Und höher steigt der deutsche Aar, — so können wir das neue Jahr, — mit Zuversicht beginnen! — — So komme, neues Jahr, daher — und führe unser siegreich Heer — zum Enderfolge weiter — und werde uns ein herrlich Jahr, — ein Siegesjahr, ein Friedensjahr, — wie keins noch war! — Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Dillenburg**, 3. Jan. (Die neue Bahnstrecke.) Am 28. v. Mts. wurde das westliche Gleise der Strecke Köln-Gießen bei der Strecke Niederscheld-Süd an den neuen Bahnhof angeschlossen, so daß die talabwärts fahrenden Züge jetzt über die neue Dillbrücke bei der Adolfshütte fahren. Der Bahnkörper ist von der Burgerwehrbrücke allmählich ansteigend bei Niederscheld um 2½ Meter erhöht worden, und zwar während des vollen Betriebes.

— **Kassel**, 3. Januar. (Unwetter.) Heute nachmittag gingen bei 12 Grad Wärme in Kassel, in vielen anderen Orten Kurhessens, des benachbarten Westfalens und im Eichsfelde heftige Gewitter mit schwerem Hagelschlag nieder, die vielfach Telephonstörungen verursachten.

— **Berlin**, 3. Januar. Die Arbeitsleistung der Reichspost hat in den letzten Monaten weiter stark zugenommen. Nach der Briefzählung im November 1915 werden gegenwärtig allein im Reichspostgebiet, Bayern und Württemberg also nicht eingerechnet, täglich 28,8 Millionen Briefsendungen einschließlich der nach dem Felde bestimmten und von den Kriegsgefangenen herrührenden aufgeliefert. Gegenüber der Tagesbriefauflieferung im letzten Friedensjahr 1913 von 17 Millionen Briefsendungen ist die derzeitige Tagesauflieferung um 60 Prozent größer, während sonst die durchschnittliche jährliche Steigerung beim Briefverkehr nur 7 bis 8% für zwei Jahre, also 15% ausmacht. Allein der tägliche Feldbriefverkehr des Reichspostgebiets nach und vom Felde, sowie im Reichpostgebiet selbst übersteigt jetzt schon von seinen 18,7 Millionen Sendungen die gesamte Tagesbriefauflieferung des Reichspostgebiets von 1913. Dabei steht etwa ein Drittel vom Reichspostpersonal, gegen 90000 Mannn im Felde, sodaß die Reichspost in weitem Umfange mie Aushilfkräften arbeiten muß.

— **Newyork**, 4. Jan. (Drahtber.) Durch eine Explosion im Tank-Schiff „Azte" im offenen Dock von Brooklyn, auf die ein Brand folgte, verloren 20 Personen, die im Schiff waren, ihr Leben.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 4. Januar. Der Jahreswechsel vollzog sich in unserer Stadt in einer dem Ernste der Zeit Rechnung tragenden würdevollen, geräuschlosen Weise. Im Silvestergottesdienst war unsere Kirche bis auf den letzten Platz von Andächtigen gefüllt. Feierlich ertönten mit dem Glockenschlage zwölf die Kirchenglocken hinaus in die Stille der lauen, regnerischen Winternacht. Möge ihr Klang uns im neuen Jahre den Frieden verkünden!

* **Laasphe**, 4. Januar. Die außerordentlich hohen Wärmegrade in der jetzigen Jahreszeit (8—10 Grad) sind für die Landwirtschaft nicht von Vorteil. Schon sieht man an geschützteren Stellen grünende Grasflächen und Wiesen, und in besseren Gegenden Kühe auf den Weiden. Dieses Wachstum im Winter ist geeignet, manche Hoffnung auf ein frühzeitiges Frühjahr zu zerstören und diejenigen, die jetzt schon ihr Vieh ausgetrieben haben, können sich darauf gefaßt machen, es im Frühjahr umso länger im Stalle lassen zu müssen.

* **Laasphe**, 4. Jan. Mit einem Wintergewitter fand die regnerische und stürmische Witterung, die mit dem Beginn des neuen Jahres eingesetzt hatte, gestern nachmittag ihren Höhepunkt, das von Sturm und Hagel begleitet war. Der Himmel klärte sich dann etwas auf, auch wurde es ruhiger in der Natur.

* **Laasphe**, 4. Januar. Hochbetagt, im 87. Lebensjahre, ist gestern einer unserer ältesten und bekanntesten Bürger, der Metzgermeister Aug. Mengel, sanft entschlafen. Mit dem Verblichenen, in Stadt und Land als der „alte Mengel" seit Jahrzehnten wohlbekannt und gern gesehen, ist ein überaus fleißiger, braver und tüchtiger Meister abgerufen worden. Sein biederer und offener Charakter, sein joviales Wesen, besonders jedoch seine Vorliebe für das deutsche Lied, verbunden mit harmloser Fröhlichkeit nach des Tages Arbeit machten ihn, namentlich in seinen jüngeren Jahren, zu einem beliebten und überall gern gesehenen Gesellschafter. Trotz seines hohen Alters legte er bis in die letzte Zeit im Geschäfte seines Sohnes noch mit Hand an, bis die zunehmende Altersschwäche ihn aufs Krankenlager warf, von dem er sich nicht wieder erheben sollte. Nun ruht er aus von einem Leben, das für ihn köstlich gewesen, denn es ist nach der Bibel Wort Mühe und Arbeit gewesen. Möge er in Frieden ruhen!

* **Laasphe**, 4. Januar. Dem Sanitäts-Unteroffizier in der 306. Pionier-Kompagnie, Max Hintz, von hier, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Unsere besten Glückwünsche!

*— **Wandkalender.** Mit der heutigen Nummer überreichen wir allen unseren lieben Lesern einen Wandkalender mit dem aufrichtigen Wunsche, daß die auf diesem verzeichneten Tage des begonnenen, dunkel vor uns liegenden neuen Jahres den ersehnten Frieden mitbringen mögen zum bleibenden Segen des ganzen deutschen Volkes.

† **Denfe**, 4. Januar. (Treue Kameradschaft.) Der Frau des Wehrmanns Wunderlich von hier, der bei einer Artillerie-Munitions-Kolonne im Felde steht, wurde zu Weihnachten ein Geldgeschenk von 10 Mark übersandt. Zweifellos ist ein derartiges Geschenk auch den Frauen der anderen Kameraden zugewiesen worden.

Berleburg, 4. Janaur. Mit dem 15. v. Mts. ist auch seitens des Rhein.-Westf. Brauereiverbandes wieder eine Bierpreiserhöhung von 5 Mark für das Hektoliter eingeführt worden. Verschiedene Wirteverbände haben sich deshalb mit einer Eingabe an die zuständigen Generalkomandos gewandt, in der sie beantragen, den Bieraufschlag zu verbieten, weil die Lage der Brauindustrie zu dieser Preissteigerung keine Veranlassung biete. Bei einigen Generalkommandos haben die Wirte auch Erfolg gehabt. Beim hiesigen Generalkommando scheint die Frage noch nicht erledigt zu sein. Man darf deshalb gespannt darauf sein, welches Ergebnis die Angelegenheit haben wird und wie sich die Wirte im Falle der Ablehnung verhalten werden.

Unser Wunschzettel zum neuen Jahr!

Den Advokaten — als letzten Termin das jüngste Gericht.
Den Apothekern — ein Heilmittel gegen alle eigenen Schmerzen.
Den Aktionären — nie eine Zusammenlegungskrankheit.
Den Barbieren — Leute, die sich scheren lassen.
Den Beamten — guten Verstand und guten Vorstand.
Den Dichtern — viel goldene Wirklichkeit.
Den Dieben — angenehme Eröffnungen.
Den Eheleuten — gute Hälften.
Den Freunden — viele Häuser und keine Not.
Den Gelehrten — keine Leere.
Den Genies — ein Mittel gegen den Hunger.
Den Hagestolzen — die Liebe einer alten Jungfer.
Den Juristen — im Himmel und auf Erden gerechte Richter.
Den Kaufleuten — viel Einnehmendes und noch mehr Gewinnendes.
Den Kutschern — ein glückliches Abfahren.
Den Lakaien — alles Dienliche.
Den Landleuten — Land und Leute.
Den Launenhaften — stets Aprilwetter.
Den Liebenden — den Mantel der Liebe und 10 Meter neugewirkte Treu.
Den Modistinnnen — viel Anzügliches.
Den Mustermädchen — einen Mustermann.
Den Politikern — ein dickes Fell.
Den Ratsmännern — teure Männer und billigen Rat.
Den Schlossern — viele Eröffnungen und gewaltsame Erbrechungen.
Den Schneidern — stets einen guten Schnitt.
Den Uhrmachern — daß sie viel aufzuziehen haben, nie aber selbst aufgezogen werden.
Den Verliebten — daß sie sich nicht versprechen.
Den Verbrechern — viel Ergreifendes und Einsamkeit.
Den Weinhändlern — daß ihnen nichts sauer wird.
Den Zahnärzten — daß sie stets viel zu brechen und zu beißen haben.
Uns selber — daß wir immer etwas zu verlegen haben und stets im Druck sein werden!

Aus der Verlustliste 418.

1. Es starb den Heldentod:
Heinrich Schmidt, Fischelbach, (bish. verw., gestorben Feldlazarett 5 des 3. Armeekorps.)
Ehre seinem Andenken.
2. Vermißt:
Friedrich Schmidt, Banfe.
3. Berichtigung:
Karl Rath, Birkelbach, bisher verm., in Gefangenschaft.
Berleburg, den 3. Januar 1916.
Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister B bei der unter Nr. 3 eingetragenen Firma: **Dachschieferwerke Auerbach, G. m. b. H.,** in **Banfe** eingetragen:

Die Liquidation ist beendet, die Firma ist erloschen.

Laasphe, den 28. Dezember 1915.

Königliches Amtsgericht.

Holzverkauf.

Die **Waldgenossenschaft Schameder** verkauft einen ungefähr 8 Morgen großen Fichtenbestand. Das Holz eignet sich zu Bau-, Gruben- und Schleifholz. Es wird festmeterweise verkauft, liegt an einer guten Abfahrt und ist etwa 2 Km. vom Bahnhof Erndtebrück entfernt.

Schriftliche Angebote sind bis **Mittwoch den 12. d. Mts.,** mittags 12 Uhr bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die Eröffnung der eingegangenen Angebote findet an demselben Tage nachmittags 2 Uhr in der Wirtschaft Birkelbach hierselbst statt.

Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen, aber auch unentgeltlich bezogen werden.

Schameder, den 3. Januar 1916.

Der Waldgenossenschafts-Vorsteher:
Dreisbach.

Deutsche
Lebertran-Emulsion
(Marke „Dorschkopf")
sowie
Ia Medizinal-Lebertran
empfiehlt
Wittgenst. Drogerie
Laasphe.

Kriegerverein Laasphe.

Bei der in voriger Nr. veröffentlichten Ehrentafel muß es statt Gefreiter Unteroffizier Schaumann heißen.

Der Vorstand.

Süßer
Heidelbeerwein
(Gebirgswein)
bester heimischer Ersatz für den so teuer gewordenen ausländischen Samos
Flasche 70 Pfg.
10 Flaschen 6.70 Mk.
ohne Flaschen.
Vom Faß Liter 85 Pfg.
½ Liter 43 Pfg.
Versand nach Außerhalb unter Nachnahme.

Kölner Konsumanstalt,
Inh. Rudolf Arnemann,
Marburg a. L. — Fernruf 27.

Zwangsverkauf.

Ich werde öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern am **5. Januar d. J.** in Banfe (Treffpunkt Wirtschaft Blecher) **um 3½ Uhr**

3 Kühe,

am **6. Januar** d. J. in Weide (Treffpunkt Wirtschaft Schneider in Rückershausen **um 9 Uhr** vorm.)

1 Kuh.

Laasphe, den 4. Januar 1916.

Koester,
Gerichtsvollzieher i. V.

Strebsamer
Junge
erhält angenehme Beschäftigung, bei regelmäßig **steigendem** Lohn. Bei wem? sagt die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Gottesdienst in Laasphe.
Mittwoch, 5. Januar
Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde.
[P. Bauer.

Todesanzeige.

Heute nacht 2¾ Uhr entschlief sanft nach längerem Kranksein unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Metzgermeister

August Mengel

im 87. Lebensjahre.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Barmen und westlicher Kriegsschauplatz, 3. Januar 1916.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundl. absehen zu wollen.

Turnverein **Erndtebrück**

Nachruf!

Am 26. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager unser liebes Mitglied

Ludwig Belz jr.

von hier.

Wir werden dem Verstorbenen, welcher ein strebsames Mitglied der guten Turnsache war, ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Ia. Nähmaschinen

von
Naumann,
Pfaff,
Wertheim,
alles nur deutsche Fabrikate,
liefert
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Empfehle alle Sorten

KOHLEN

Fettkohlen, Nuss I – Nuss IV
Magerkohlen I bis III ferner
Anthrazitkohlen (Nuss) sowie
Anthrazit-Eibriketts
von Zeche Langenbrahm
Unionbriketts sowie
Koks für Zentralheizungen

Heinrich Strohmann, Laasphe.

Grabdenkmäler,

Grabsteine u. Grab-Einfriedigungen
in allen Preislagen.

Reichhaltigstes und größtes Lager in allen vorkommenden Steinarten, wie Marmor, Granit, Syenit ꝛc.

Durchaus reelle, sachgemäße und **billigste** Bedienung, begünstigt durch langjährige praktische Erfahrungen, daher zahlreiche Anerkennungen.

Empfehle auch **Heim-Denkmäler** in Syenit für Photographien.

Gleichzeitig halte mich im **Instandsetzen** und **Ausschmücken** der Gräber bestens empfohlen.

Christian Buschhaus, Laasphe,
bei der Kirche.

---

7. Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse — Ziehung: 11. u. 12. Jan. — habe ich abzugeben
Viertel-Lose à M. 10 | Pto. 15 ₰
Achtel- „ „ „ 5 |
Siegen. **Stauf,**
Kgl. Lott.-Einn.

Bestellungen nimmt auch Herr **W. Jung sen.,** Laasphe entgegen.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Die Erneuerungsfrist endigt am **7. Januar,** abends 6 Uhr.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Ein

Stellmacher-Lehrling

gesucht.

Adolf Kuhy, Stellmacher,
Feudingen.

Evang. tüchtiges

Zweitmädchen

für Januar gesucht.
Näheres Exp. d. Ztg.

Karbid

fein- und grobkörnig
für Wiederverkäufer
hat abzugeben

Louis Ritter Nachf.
Breidenbach, Kreis Biedenkopf.

Alfa-Separator

wichtigste, notwendigste Maschine für jeden Landwirt!

Sichert
Höchste Butterausbeute;
feinste Qualität.
Süße Magermilch;
bestes Aufzuchtmittel.

Bestätigte Alfa-Agentur:
Gustav Benfer, Oberndorf.

Über 1000 Höchste Preise.
Kriegs-Vorzugs-Bedingungen.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:
Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.
Kriegsversicherung
mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.
Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.
Vertreter:
Paul Wezel, Laasphe.

Vergrößerungen nach jedem Bilde

bis Lebensgröße in schwarz, sepia und bunt.

Gruppen-, Familien- u. Einzelaufnahmen
in nur erstklassiger, moderner Ausführung und Aufmachung.
Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.
Bei Aufnahmen, welche in der Woche gewünscht werden, wird um vorherige Benachrichtigung nach Biedenkopf gebeten.

Ernst Eschemann

früher MAX STEPHANI
Photographische Anstalt
Biedenkopf Laasphe Berleburg

Zur Leitung und Ueberwachung eines größeren Fuhrparks wird ein tüchtiger und energischer

Fuhrmann oder Landwirt

gesucht, der selbst mit Hand anlegt und mit der Holzanfuhr vertraut ist.

Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche sind an die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung erbeten.

Hierzu ein Wandkalender als Beilage.